

Das Lied der Engel

Predigt zum Weihnachtsfest 2013

Das „Gotteslob“ am Weihnachtsfest

Als „ein kulturelles Ereignis von europäischem Rang“ hat eine Zeitung vor vier Wochen das Erscheinen unseres neuen Gebet- und Gesangbuches „Gotteslob“ beschrieben. Über das erfreuliche Lob hinaus spüren wir gerade am Weihnachtsfest eine tiefe Freude darüber, dass wir mit dem neuen Gotteslob unserem Glauben Ausdruck verleihen können in Gebeten und Liedern, die uns vertraut sind oder die wir uns neu aneignen können, ob im gemeinschaftlichen Gottesdienst oder im persönlichen Gebet. Unser Glaube braucht notwendig Lieder und Texte, die ausdrücken, was tief in unserem Inneren lebendig ist. Wann spüren wir das deutlicher als zu Weihnachten? An keinem anderen Fest werden so viele innige und schöne Lieder gesungen wie zu Weihnachten. Manchmal habe ich den Eindruck, dass für viele Menschen die Weihnachtslieder die letzte und einzige Quelle sind, aus der sie schöpfen, um sich und anderen zu erklären, was sie an diesem Festtag letztlich feiern. Aber war es nicht immer so? Haben die Menschen nicht durch Jahrhunderte ihren Glauben und ihre tiefsten religiösen Überzeugungen durch Hymnen und Lieder zum Ausdruck gebracht? In der jüdisch-christlichen Tradition haben wir einen überaus reichen Schatz solcher Glaubenstradition in poetisch geformten Texten und Liedern: Vor allem die Psalmen sind es, die sowohl unsere Freude und unseren Dank über Gottes Nähe in Worten fassen als auch unseren Bitten und Klagen Ausdruck verleihen.

Das Siegeslied des Mose am Roten Meer ist für das erwählte Volk Gottes ein ebenso bedeutsames, ja unverzichtbares Glaubensdokument wie das Magnifikat der Gottesmutter für die Menschen, die Gott im Neuen Bund berufen hat.

Am Weihnachtsfest singen wir ein Lied des Glaubens von höchster, geradezu programmatischer Bedeutung, ein Lied, das über den Festtag hinaus das ganze Jahr hindurch erklingt: „Gloria in excelsis Deo“ – „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden“! Es ist das Lied der Engel, das die Hirten auf den Feldern von Bethlehem hörten und das wir auch heute wieder mit festlichem Jubel singen.

Das Lied zur Weihnacht: Ehre sei Gott und Friede den Menschen

Der Jubel über die Menschwerdung Gottes klingt weiter in dem Gesang der himmlischen Schar: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden. In diesem Gesang ist das Thema angegeben, das die Jünger von Jesus immer wieder hören

werden, in das sie zu seinen Lebzeiten einstimmen und das sie mit dem Auferstandenen durch alle Zeiten weitersingen wollen: Ehre Gott, Friede den Menschen!

- Das Doppelgebot der Gottes- und der Nächstenliebe, das Jesus sie lehrt, stimmt diese Melodie an: „Du sollst den Herr, deinen Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst!“
- Der Gehorsam Jesu in seiner Liebe zum Vater und zu den Menschen stimmt diese Melodie an: Jesus sucht am Kreuz den Vater und hat seine Hände ausgebreitet, um alle Menschen an sich zu ziehen
- Alle Begegnungen mit dem Auferstandenen stimmen diese Melodie an: Er lebt in österlicher Herrlichkeit ganz beim Vater und ganz in seiner Kirche und bei den Menschen auf Erden.

Es sind gewissermaßen die verschiedenen Strophen des zum ersten Mal auf den Hirtenfeldern von Bethlehem angestimmten Liedes der Engel. Der Sinn der Menschwerdung ist es, Gott wieder an den ersten Platz zu stellen. Wo das geschieht, da wird Friede unter den Menschen werden. Denn die Menschen, die Gott ehren, werden auch ihre Schwestern und Brüder achten. Gott anzubeten rettet uns Menschen davor, reißende Wölfe zu werden.

Zuerst die Ehre Gottes

Darum ist die Reihenfolge wichtig. Im Lied der Weihnachtsbotschaft von Betlehem heißt es ja zuerst: „Ehre sei Gott in der Höhe“ - und danach ist vom Frieden auf der Erde die Rede. Der Friede auf dieser Erde hängt davon ab, dass zunächst Gott die Ehre gegeben wird!

Der große Irrtum vieler Menschen ist es, zu glauben, man könne Himmel und Erde trennen. Nicht wenige sagen, wer zum Himmel schaue, könne sich nicht mehr auf die Erde konzentrieren; wer auf den Knien rutsche, könne auf der Erde seinen Mann nicht stehen; wer die Hände falte, könne nicht mehr mit beiden Händen zupacken; wer Gott die Ehre gebe, nehme den Menschen etwas weg. Dabei haben wir doch unsere bitteren Erfahrungen mit jenen gemacht, die sich nur noch auf die Erde konzentrieren und keinen Gedanken mehr an den Himmel verschwenden; die so tun, als seien sie die Herren der Welt und brauchten keinem anderen Herrn mehr Rechenschaft zu geben. Vor solchen Herren kann einem angst und bange werden.

Frieden auf der Erde, dies kostbare Wort der Weihnachtsbotschaft, hängt davon ab, dass zunächst Gott die Ehre gegeben wird. Was aber heißt das konkret? Es bedeutet anzuerkennen, dass ich nicht der Eigentümer, sondern der Verwalter meines Lebens bin. Uns gehört nicht die Welt, sondern Gott hat sie uns als Aufgabe anvertraut. Wir sind dem Herrn Rechenschaft schuldig, wie wir unseren Auftrag erfüllen und was wir mit

unseren Talenten gemacht haben. Gott die Ehre geben heißt sich vor der Versuchung in acht nehmen, selber Gott spielen zu wollen. Wer aus eigenen Kräften in dieser Welt das Paradies herstellen will, macht aus ihr eine Hölle - wie wir aus Erfahrung wissen!

Gott die Ehre geben bedeutet, ihn als Vater anzuerkennen. Seine Hand hält uns, wenn wir sie ergreifen. Sein liebevoller Blick begleitet uns. Seine Autorität mehrt unsere Freiheit. Seine Liebe spornt an, drängt uns vorwärts, ihm entgegen.

Es gibt im neuen „Gotteslob“ keinen religiösen Schlüsselbegriff, der so oft vorkommt wie dieser: „Gloria: Ehre – Herrlichkeit – Lobpreis“.

Lasst uns in dieses Lied von Gottes Ehre und dem Frieden in der Welt mit unserem ganzen Leben einstimmen, als Kirche gleichsam einen Chor bilden, der dieses Lied in unserer Zeit singt. Um Gott die Ehre und den Menschen Frieden zu geben, ist Jesus Christus unter uns erschienen. Er ist der Weg, den wir gehen, die Wahrheit, die wir erkennen, und das Leben, das wir empfangen sollen. Amen.